Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 11

Artikel: Erklärung

Autor: Hoffmann-Merian, Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir in den Frühlingsmonaten von diesen ungefähr 20 Offizieren, die jährlich in die Schulen kommandirt werden, die älteren Offiziere zu einem Spezial-Kurs mehr taktischer Natur zusammen und schicken die jüngeren Unterlieutenants in den schon bestehenden Reitkurs für Kavallerie-Offiziere. Die Unteroffiziere würden Gelegenheit zu ihrer Ausbildung in dem schon bestehenden Unteroffizierskurs finden. In diesen Kursen, wo man sich ausschließlich mit den Cadres beschäftigt, müßte bei richtiger Anlage ein bedeutend größerer Erfolg erzielt werden als in den jetzigen Schulen, wo so viel Zeit verloren geht. Es müßte dieß ein sehr dankbarer Wirkungskreis für den Oberinstruktor sein, unterstützt durch entsprechende Instruktoren.

Nachdem nun die Cadres, die Rekruten und die Pferde während den Winter- und Frühlingsmonaten so sorgfältig ausgebildet worden sind, könnte man nun im Sommer für die zweite Hälfte der Schule zur Einübung der Manöver und des Felddienstes ꝛc. zwei solche Dragoner-Kurse mit den oben erwähnten Cadres zusammenziehen, so daß sie eine vollzählige Schwadron bilden würden. Dadurch würde mehr Einsicht in die Manöver, mehr Klarheit in den Felddienst überhaupt, mehr Freude und Schneidt in die Sache kommen, als bei kleinen Detaschementen. Jetzt würden die Rekruten ihre eigenen angerittenen Pferde reiten. Wenn die Guiden für die Elementar-Instruktion im letzten Monat einberufen würden, könnten sie auch gleich die Schule beenden, so daß sie bei der großen Entfernung nicht zweimal einberufen werden müßten.

Die Remonte-Pferde für abgegangene Pferde bei den Schwadronen könnten vor den Wiederholungskursen in einem speziellen Kurse von den Bereitern der Regie-Anstalt geritten werden, ohne daß der Mann Zeit und Geld zu opfern brauchte. So könnte dann auch in wenigen Jahren eine genaue Pferdekontrolle erzielt werden, die mancherorts so viel wie gar nicht besteht.

Ich bin fest überzeugt, daß bei einer solchen Eintheilung der Zeit und bei einer solchen Benützung des vorhandenen Materials die Rekrutirung sich neuerdings beleben würde, und daß ein neuer Geist in dem Gefühle des eigenen Werthes das Korps auffrischen müßte, gewiß mehr wie Verkürzung der Dienstzeit oder Geldunterstützungen.

Durch ein solches gemeinsames Zusammenwirken aller vorhandenen Kräfte:

der Oberinstruktor als Lehrer der Taktik, als Bildner der Cadres;

der Instruktor I. Klasse als Reitlehrer, als erster Erzieher der Rekruten;

der Regie-Direktor durch Ausbildung schneidiger Reiter und guter Reitlehrer unter dem Offiziers-Korps;

der Regie-Adjunkt als Remonte-Offizier durch Dressur aller Rekruten- und Remonte-Pferde

müßte ein guter Erfolg erzielt werden, müßte ein fühlbarer Fortschritt in die Waffe kommen.

Und was uns hauptsächlich hoffen läßt, daß diese angeregten Verbesserungen ins Leben treten werden, ist der wichtige Umstand, daß es geschehen kann ohne das Budget mehr belasten zu müssen, indem dazu weder neues Material, noch mehr Zeit, noch frische Kräfte gefordert werden müssen. Die wenigen Mehrauslagen für Reiseentschädigung und Besoldung einiger Bereiter werden sich gewiß ausgleichen durch eine kleinere jährliche Abschatzungssumme.

Erklärung.

Es widerstreitet meinem Wesen, daß ein hochgeachteter Offizier dem Geplänkel des Hrn. Genieoffizier von Nr. 3 meinethalben noch länger ausgesetzt sein soll, weil ersterer die Freundlichkeit hatte, mein Büchlein „Die Eisenbahnen zum Truppentransport und für den Krieg im Hinblick auf die Schweiz" vor dessen Verunglimpfungen in Schutz zu nehmen, und ich stehe daher lieber meinem Mann Aug in Aug.

Daß sich der Hr. Genieoffizier von Nr. 3 überhaupt wegen dieser Schrift so sehr in Harnisch gelegt hat, ist mir unerklärlich. Ich hatte weder Anlaß, noch irgendwie die Absicht, das Geniekorps oder irgend eine andere Waffe der schweiz. Armee auf irgend eine Weise zu verunglimpfen oder anzugreifen. und ich kann, ich mag mir es überlegen, wie ich will, nicht auf den Grund kommen, warum man es mir verübeln kann, wenn ich mit andern Worten an geeigneter Stelle sage: zum Eisenbahndienst im Krieg soll man sich an Fachleute halten und mit dieser Sache nicht Dilettantismus treiben, zumal, da man das Glück habe, solche Fachleute in der Schweiz unter den Militärs zu besitzen. Darüber ist man aufgebraust, und wie? — ich habe nachsehen müssen, ob ich wirklich die **schweizerische** Militärzeitung vor mir habe und nicht etwa ein Militärblatt aus Hinter-Pommern. Der Herr Genieoffizier von Nr. 3 sagt: „**Wie kommt dieser Herr Verkehrschef dazu, sich der Art auszudrücken?**" Ich erschrecke ob dieser groben Ansprache nicht und antworte mit folgenden: Ich habe mich fleißig damit abgegeben, alles das ins Auge zu fassen, was in den letzten Kriegsjahren im Ausland im Eisenbahnwesen gethan worden ist und es hat mich mein Gewissen dazu gedrängt, es auszusprechen und es gedruckt auszusprechen, **in welche Gefahr wir gerathen, wenn die Schweiz ihre Eisenbahnen nicht zum Krieg rüstet,** und alle auswärtigen Erfahrungen benützt, um sie als **Kriegswaffe** verwenden zu können. Daß nun meine Arbeit hinter meinem besten Streben und Willen zurückbleiben werde, das habe ich zum Voraus gewußt und dennoch habe ich es gewagt und stehe dazu.

Da sagt man mir nun: „Alles was ich dem Militärdepartement zu thun anrathe, sei schon vorgekehrt und ich hätte das wissen sollen, da ich ohne „Zweifel bei Beantwortung der vielen gestellten Fragen mitbeschäftigt gewesen sei." Hierauf habe ich zu erwidern, daß ich nur dasjenige wußte und weiß, was sich auf Seite 10 meiner Arbeit und weiter auf Seite 47 bis 61 und auf Seite 110 bis 117

abgedruckt findet. Hätte ich mehr gewußt, so hätte ich mir allerdings eine Pflicht daraus gemacht, mehr davon zu erzählen; auch bin ich niemals mit Beantwortung von derlei Fragen beschäftigt gewesen.

Was ich nun eigentlich als höchste Wünschbarkeit vorangestellt habe, das findet sich auf Seite VI. des Vorberichtes in folgenden Worten: „**Dabei ist mein Hauptzweck auf die Nothwendigkeit einer Abtheilung im Stabsbureau für den Eisenbahndienst und die Erstellung von Feldeisenbahnabtheilungen im eidgenössischen Heere hinzuweisen.**" Ich erlaube mir nun die bescheidene Frage: **Ist wirklich eine Abtheilung im Stabsbureau für den Eisenbahndienst erstellt? — Sind Feldeisenbahnabtheilungen im eidg. Heer organisirt?** Kann mir das der Herr Genieoffizier von Nr. 3 mit Bestimmtheit bejahen, so lasse ich mich gerne noch einmal von ihm mit obligatem Säbelgerassel anfahren und dann diene meine Arbeit zu Patronenhülsen für die alten Prelaz. Wenn aber dieser mein Hauptzweck nicht erfüllt ist, nun so thue man nicht gar so üppig.

Allerdings habe ich in fremden Quellen geschöpft und wenn ich dieser und jener hohen Militärperson auch nur diese Quellen aufgedeckt hätte, so würde ich mir dieß zum Verdienst anrechnen dürfen, wer weiß, wie viele sie vorher kannten. Aber auch bei diesem Tadel ist der Herr Offizier von Nr. 3 in seinem Eifer zu weit gegangen und sein Beispiel hinkt; Laßmann führt seine Vortheile für Eisenbahntransporte in 9 Paragraphen auf, ich begnüge mich mit 5, bei den einten gehen wir auseinander, während ich einzelnes von ihm „wörtlich" benützt habe.

Die **Wagen** sind also durchschossen, lassen wir sie auf dem Reservegeleise. Ueber die **Gitterbrücken** sind wir verständigt und in Bezug auf die **Laschen** ist der **Beschluß** der Dresdner Konferenz richtig; es ist jedoch nicht an den **Beschluß**, sondern an die **Verhandlung** dieser Konferenz verwiesen worden und zu letzterem stehe ich, überlasse es aber sehr gerne den vollendeten Technikern, zu entscheiden, ob im **letzten Moment des Betriebs einer Eisenbahn, vor deren Zerstörung die Laschenverbindung nicht könne entfernt werden?**

Noch ein Wort über die Form, welche man in der „Abwehr" gewählt hat, und welche dem sprichwörtlich bekannten „groben Klotz" so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern. Wie der Herr Genieoffizier von Nr. 3, bin ich auch dereinst Soldat gewesen, habe das Gewehr getragen und den Offiziersäbel und zwar damals, wo noch die Rundkugeln bitter ernst in unserem Vaterland herum gesaust sind; also zu einer Zeit, wo sein Spitzbart allerdings noch sehr in der Milch war. Ich hatte auch die Ehre, viele Jahre vor ihm mit dem hohen Bundesrathe und seinen Departementen direkt zu verkehren und glaube also zu wissen, was sich etwa schicken mag. Da dem Herrn Genieoffizier von Nr. 3 dieses bekannt ist, so hat er sich gewiß am allerwenigsten damit selbst geehrt, daß er geglaubt hat, sich auf ein so immens hohes Roß setzen zu müssen, um von da so furchtbar tief auf „den Verkehrschef" herunter zu sehen; — Denn das Schweizervolk liebt an seinen Offizieren die Gespreiztheit nicht, nicht das hohle Säbelscheidengerassel und Sporrengeklirr.

Zum Schluß empfehle ich dem Herrn Genieoffizier von Nr. 3 die Nr. 57 des Handelscouriers zu lesen und verharre vor dem hohen Genie mit dem vollen Respekt, den ich im Schlußwort meiner Arbeit auf pag. 157 schon ausgesprochen habe.

Th. Hoffmann-Merian.

Unsere Kriegsschulen.

Unsere eigene Erfahrung ist unsere beste Lehrmeisterin. Wo wir aber dieser entbehren, das muß die Erfahrung Anderer die unsere ersetzen, — die Erfahrung Anderer d. h. die Geschichte. Aufmerksame Beobachtung und Benutzung der Geschichte ist mehr werth, als nicht — oder schlecht benutzte eigene Erfahrung. Daher der bekannte Ausspruch Friedrichs II. über den Esel, der Prinz Eugen's Schriften während aller seiner Kriege getragen und doch nichts gelernt haben könnte.

Aufs Großartigste hat sich dieser Satz bestätigt in den Erfolgen der kriegsunerfahrenen Preußen gegen die kriegsunerfahrenen Oestreicher im vorigen Jahr. Es liegt darin ein großer Trost für uns kriegsunerfahrene Leute, aber auch eine ernste Aufforderung und Ermuthigung, unsere Lehren aus der Geschichte am rechten Orte zu schöpfen.

Fragen wir uns aber, ob wir dieß thun, so müssen wir bei genauerer Prüfung erstaunen, auf welche Abwege wir uns hier haben verleiten lassen, und wie sehr wir gegen die uns so nahe liegenden, freilich schmalern und weniger sichtbaren rechten Wege blind geblieben sind.

Weitaus zum größten Theil suchen wir die für uns geltenden Lehren in den Thaten der sogenannten „großen Feldherrn", der Eroberungs-Fürsten und Helden Alexander, Cäsar, Karl dem Kühnen, Prinz Eugen, Friedrich II., Napoleon I. und den von stehenden oder Fürsten-Heeren geführten Kriegen. Wir suchen sie in dem Sinne dort, daß wir glauben, es auch so machen zu sollen, wie sie, daß wir ihre Thaten nachahmen sollen. Sollten wir nicht vielmehr sie kennen lernen, um uns Rechenschaft zu geben, wie wir ähnlichen Thaten siegreich widerstehen, wie wir dieß bekämpfen könnten? und wenn wir nachforschen, ob ihnen widerstanden worden sei? ob ihre Macht gebrochen worden sei? und wie oft und viel diese Frage durch die Geschichte bejaht finden, sollten wir da nicht weiter als für uns nachahmungswerth es als zu befolgendes, nicht zu bekämpfendes Verfahren für uns erkunden, wie diese Feldherrn durch Völker und Staaten, die in möglichst ähnlichen Zuständen lebten und leben wie wir, siegreich abgewehrt worden sind? und finden wir denn solche Beispiele nicht von den Israeliten zu ihrer Richterin Deborah Zeiten bis zu den Kandioten des heutigen Tages fast Jahr für Jahr, Tag für Tag? — Sollten wir